

die 3. Auflage den beiden vorangegangenen. Neu sind, von zahlreichen Verbesserungen, Streichungen und Hinzufügungen abgesehen, insbesondere einige kleinere Aufsätze von Voet, unter denen namentlich ein psychophysiologischer Erklärungsversuch der Suggestion Beachtung verdient.

SCHOLZ (Bonn).

C. WERNICKE. **Arbeiten aus der psychiatrischen Klinik in Breslau.** II. Heft. Leipzig, Thieme. 1895. 127 S. XXI Tafeln.

Dieses zweite Heft der Arbeiten aus der Breslauer psychiatrischen Klinik enthält 4 Aufsätze; der erste, von KEMMLER, beschäftigt sich mit einer bisher unbeachtet gebliebenen Form von Krampfanfällen bei progressiver Paralyse, nämlich solchen, die mit rhythmischen, dem Puls synchronen Zuckungen einhergehen. Der Herausgeber selbst bringt als Beitrag zur Lokalisation der Vorstellungen zwei Fälle von Rindenläsion, die beide als Hauptsymptom eine Tastlähmung der rechten Hand mit relativ geringer Störung der Sensibilität und der feineren Motilität aufweisen. Die Tastlähmung (Verlust der Fähigkeit, Gegenstände durch Tasten wiederzuerkennen) erklärt WERNICKE aus dem Verlust der Tastvorstellungen, d. h. der Erinnerungsbilder der stets (bei denselben Dingen) in gleichbleibender Anordnung und Reihenfolge wiederkehrenden Tastempfindungen konkreter Gegenstände. Die Tastlähmung mußte in beiden Fällen auf eine Zerstörung an dem sogenannten mittleren Drittel der Zentralwindungen, besonders aber der hinteren, zurückgeführt werden, und so hat die klinische Beobachtung wiederum ein Hirngebiet festgestellt, dessen Zerstörung mit dem Verlust einer bestimmten Art von Vorstellungen einhergeht, während dies bisher nur hinsichtlich zweier Gebiete sicher erkannt worden war, nämlich hinsichtlich der Brocaschen Windung für die Bewegungsvorstellungen der Sprache und hinsichtlich der linken ersten Schläfenwindung für die Klangbilder der Worte.

Die beiden letzten Arbeiten enthalten pathologisch-anatomische Untersuchungen über das Gehirn des FÖRSTERSCHEN „Rindenblinden“ von SACHS und des LISSAUERSCHEN Falles von Seelenblindheit von HAHN.

PERETTI (Grafenberg).

WILLIAM HIRSCH. **Betrachtungen über die Jungfrau von Orleans vom Standpunkte der Irrenheilkunde.** Berlin 1895. O. Coblentz. 35 S.

An Schriften über das wundersame Mädchen von Domremy ist gerade kein Mangel, und ebensowenig läßt sich behaupten, daß wir wesentlich klüger dadurch geworden sind.

Von den einen als eine Heilige in den Himmel erhoben, wird sie von den anderen für eine Verrückte erklärt, und gerade für den Psychiater von Fach mag es nicht leicht sein, zu einem anderen Schlusse zu gelangen.

Wenn wir in dem Auftreten von Sinnestäuschungen ein Symptom sehen, das sich nur bei Geisteskranken findet, dann allerdings ist eine

andere Anschauung nicht gut möglich, da Johanna unzweifelhaft halluziniert hat. Andererseits aber haben so tüchtige Psychiater, wie HAGEN, BRIERRE DE BOISMONT u. a. m., kein Bedenken getragen, die Jungfrau trotz ihrer Halluzinationen für geistesgesund oder doch wenigstens nicht für geisteskrank zu erklären.

Dafs HIRSCH diese Frage durch seine Broschüre der Entscheidung näher gebracht habe, läßt sich nicht behaupten. Erkrankte Johanna wirklich, wie HIRSCH es annimmt, mit 13 Jahren an Wahnideen und Halluzinationen, war sie thatsächlich in einer so frühen Zeit ihres Lebens schon geisteskrank, dann würde eine so frühzeitige Erkrankung aller Erfahrung nach ihre weitere geistige Entwicklung gehemmt haben und die Kranke in Schwachsinn versunken sein, während sich umgekehrt ihre geistige Kraft mit ihren höheren Zielen entwickelt und ihre höchste Kraft und Entäußerung in dem Kampfe um ihr Leben erreicht.

Zwei volle Monate dauerte ihr Prozeß, und täglich wurde sie von 60 geistlichen Beisitzern verhört. In diesen Verhören entfaltete das einfache Mädchen, das nicht lesen und schreiben kann, eine solche geistige Kraft und Gewandtheit, dafs sie die Bewunderung ihrer Gegner erweckt, und wenn diese auch Kinder ihrer Zeit, und diese Zeit eine gottserbärmliche war, so geht doch das eine klar daraus hervor, dafs Johanna ihren Gegnern zum mindesten gewachsen, wenn nicht gar überlegen war.

Schwachsinnig war sie demnach sicherlich nicht, und wie HIRSCH ihr als Verrücktheit anrechnen will, was ihre ganze Zeit und Umgebung mit ihr glaubte und für wahr hielt, will mir auch nicht recht scheinen. Mit denselben Beweisgründen müßte man noch ganz andere Leute für verrückt erklären, die ebenfalls Sinnestäuschungen gehabt und im Sinne ihrer Zeit gedacht und gehandelt haben.

Was HIRSCH ungelöst gelassen hat, wird voraussichtlich noch manchen Berufenen und Unberufenen in die Schranken rufen. Schickt sich doch das fromme Frankreich an, die bereits selig Gesprochene in den Reigen der Heiligen einzureihen, was dem Advokaten des Teufels Gelegenheit geben wird, die alte Frage nochmals gründlich zu erörtern.

PELMAN.

C. LOMBROSO. Der Antisemitismus und die Juden im Lichte der modernen Wissenschaft. Autorisirte deutsche Übersetzung von DR. H. KURELLA. Leipzig. Georg H. Wigands Verlag. 1894. 114 S.

Die Juden sind nicht reine Semiten, sondern aus einer Mischung mit vorwiegend arischen Volkselementen hervorgegangen. Der grofse Prozentsatz von Brachycephalie unter den Juden ist eine Erbschaft des alten Volkes der Hethiter, das bereits etwa 2000 Jahre v. Ch. eine hochentwickelte Kultur besafs, die Blondhaarigkeit bei den Juden entstammt zum grofsen Teile der im alten Testamente mehrfach erwähnten, in den Nachlassen ihrer Kultur noch heute an der nordafrikanischen Küste nachweisbaren Völkerschaft der Amoriter, die spezifisch jüdische Nase ist das Produkt einer Kreuzung mit Armeniern. Den reinen alt-semitischen Typus bewahren in Sprache, Schädelform, Teint und Nasenbildung nur